

Vorwort zur zweiten Auflage.

Seit dem Erscheinen der vorigen Auflage dieser Schrift (1855) hat sich der Stand der physikalischen Atomistik nicht wesentlich geändert; sie hat sich nur fort und fort weiter entwickelt und ist damit immer fester gewurzelt, wie ein Baum nach Massgabe, als er mehr Zweige treibt, auch fester wurzelt. Nun war es von vorn herein nicht die Aufgabe dieser Schrift, das System der atomistischen Naturlehre eingehend darzustellen; also kann es auch nicht die Aufgabe dieser neuen Auflage sein, den Fortschritten derselben zu folgen; sondern ihre wesentliche Aufgabe besteht nach wie vor ausgesprochenermassen nur darin, die Grundgesichtspunkte der atomistischen Ansicht einerseits den philosophisch dagegen erhobenen Einwänden gegenüber zu rechtfertigen (erste Abtheilung), andererseits einen Weg philosophischer Abschliessbarkeit der physikalischen Atomistik zu zeigen (zweite Abtheilung); und da in beider Hinsicht noch ganz die frühern Gesichtspunkte und Gründe fortbestehen, so war von keiner dieser Seiten Anlass, diese zweite Auflage wesentlich gegen die erste umzugestalten oder zu erweitern. Inzwischen bot sich mancher Anlass zu Vervollständigungen dar, und habe ich Anlass genommen, verschiedene mit der Hauptfrage in Beziehung stehende Punkte und Fragen von allgemeinerem Interesse eingehender als früher zu behandeln, wodurch trotz mancher Kürzungen und conciseren Fassungen, die ich nach andern Seiten habe Platz greifen lassen, der Umfang dieser Schrift gegen die vorige Auflage um

*

mehrere Bogen gewachsen ist. So sind die Capitel 5, 9, 27, 28 ganz neu hinzugekommen, und die Capitel 16, 21, 24, 25 durch erhebliche Zusätze erweitert, kleinerer Zusätze in fast jedem Capitel nicht zu gedenken. Dabei dürfte die Uebersichtlichkeit des Stoffes durch vielfach vorgenommene Abänderung in Vertheilung und Zusammenfassung desselben gewonnen haben.

Man hat mir gesagt, ich würde wohl besser gethan haben, die Gründe für die Atomistik einfach darzustellen, als mich so viel mit Philosophen dabei herumzuschlagen, wie es geschehen; die Gründe würden doch ihres Eindrucks nicht verfehlt haben. Vielleicht hat man Recht. Die Schrift würde jedenfalls an conciser Fassung und Haltung gewonnen haben, und viele Betrachtungen, die Viele gar nicht interessiren, denen es einfach blos um die Thatfrage der Atomistik zu thun ist, würden weggefallen sein. Inzwischen ist diese ganze Schrift aus einer oppositionellen Richtung gegen die neuere Philosophie hervorgegangen, und die Atomistik würde gar keiner Vertheidigung bedürfen, wenn sie nicht von den Philosophen angegriffen worden wäre. Es war daher schwer, wenn nicht unmöglich, eine Rechtfertigung derselben abzufassen, ohne sie gegen die Philosophen zu richten; und wenn sich die Schrift überhaupt nicht in diesem Sinne umarbeiten liess, ohne sie zu einer ganz neuen mit neuer Tendenz zu machen, so habe ich es, näher erwogen, auch nicht für zweckmässig halten können. Die ganze Schrift wird ihrer Haupttendenz nach überflüssig geworden sein, wenn der Widerstand der Philosophen gegen die Atomistik ausgestorben sein wird, ein Zustand, dem die Zeit sicher entgegengeht; da er aber doch noch nicht eingetreten ist, so mag man der Schrift immerhin gestatten, in Beibehaltung ihrer frühern Tendenz und Fassung, so viel an ihr ist, etwas dazu beizutragen, ihn herbeizuführen. Ganz fruchtlos ist sie doch in dieser Beziehung nicht gewesen.

Meinerseits lege ich überhaupt weniger Gewicht auf die in dieser Schrift gegebene Zusammenstellung der Gründe für die Atomistik, deren es in Kurzem nicht mehr bedürfen wird, als den darin

gemachten Versuch, die Atomistik dem Gesamtbestande unsrer Erkenntnisse triftig einzuordnen und gewisse allgemeine Formalprincipien dabei zur Geltung zu bringen, der nicht bald eben so überflüssig sein wird, weil er noch weit von einer allgemeinen Geltung entfernt ist. Die Atomistik hat sich schon gegen eine ihr hart widerstrebende Philosophie so gut als durchgesetzt; um sie aber selbst philosophisch recht zu stellen, muss auch erst eine andere Philosophie durchgesetzt sein, eine Philosophie, welche die Atomistik nicht bloß unwillig und in halbem Zuständniss in ihren aprioristischen Nexus aufnimmt, weil sie nun einmal nicht mehr abzuweisen ist, sondern die in Verallgemeinerungen über sie und andere Einzelgebiete factischen Wissens und praktischen Interesses emporsteigt; und ich habe gern die von der Behandlung der Atomenfrage aus sich darbietenden Gelegenheiten ergriffen, diese Richtung der Philosophie, die ich für die rechte halte, zu bezeichnen, und die Atomistik selbst in diesem Sinne zu stellen. Man würde aber der Schrift mit Unrecht vorwerfen, dass sie das philosophisch Postulirte und physikalisch Begründete vermischt, da vielmehr beides in ihr überall streng, selbst äusserlich, auseinandergehalten ist; wonach es jedem freisteht, sich vielmehr an die eine oder andere Seite der Betrachtung zu halten.

Bei dem durchweg oppositionellen Charakter, den dieselbe hienach gegen die Hauptrichtungen der neueren Philosophie trägt, konnte es nicht fehlen, dass sie von dieser Seite her ihrerseits vielen Anfechtungen ausgesetzt war. Insoweit mir dieselben von beachtenswerther Seite herzurühren schienen, sind sie von mir in einigen Abhandlungen in Fichte's philos. Zeitschrift *) beantwortet, und, insoweit sie mir an sich der Rücksichtnahme zu bedürfen schienen, hier nachträglich berücksichtigt worden, ohne dass ich mich veranlasst gefunden hätte, eingehende Erörterungen in dieser Hinsicht

*) „Ueber die Atomistik.“ 1854. S. 25. „In Sachen der Atomistik.“ 1856. S. 61. 165. „Ueber den Punkt.“ 1858. S. 161.

nachzutragen. Manchen Einwänden kehrt man doch besser den Rücken, als sie zu bekämpfen.

Billig ist der Wunsch, dass man nicht immer von Neuem auf Einwände gegen die Atomistik zurückkomme, die in der Schrift erledigt sind, ohne sich um das zu kümmern, was zur Erledigung derselben darin gesagt ist; doch wird er wohl wie bisher unerfüllt bleiben.

Seit dem ersten Erscheinen dieser Schrift sind einige andere Schriften über Atomistik erschienen, von Drossbach, von Langenbeck und von Grassmann, die im historischen Capitel (S. 227. 234) näher verzeichnet und kurz charakterisirt sind. Hier genüge es, ihr Verhältniss zur vorliegenden Schrift kurz anzudeuten.

Drossbach's Atome, ungeheure Kraftkugeln, haben nur den Namen mit unsern Atomen, und seine Atomistik mit unsrer Atomistik nur den Versuch gemein, die Körperwelt damit zu construiren. — Langenbeck hütet sich mit seinen metaphysischen Atomen so sehr, in die Physik eingreifen zu wollen, ja fast ihr damit zu nahe zu kommen, dass das Verhältniss zu unsrer Atomistik von anderer Seite damit verloren geht. — Hingegen ergänzt sich Grassmann's Schrift in ihrer Tendenz, die Atomistik aus rein physikalischem Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, insofern mit der unsern, als die unsere in Ausführungen der Atomistik nur insoweit eingeht, als zur Rechtfertigung der Atomistik nöthig ist, und die einfache Atomistik nur als Abschluss der physikalischen Atomistik in Aussicht stellt; hingegen die Grassmann'sche von einer Rechtfertigung der Atomistik nur so viel beibringt, als zur Einleitung ihrer Ausführung nöthig war, und dabei sofort von der einfachen Atomistik ausgeht; ein Versuch, den ich freilich zur Zeit noch für zu gewagt halte, um ihm in jeder Hinsicht beipflichten zu können.